

Echo des Siebengebirges.

32. Jahrgang.

Königswinter,

Samstag den 30. Juli 1898.

N. 61.

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Anzeigen:
die 6spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaction, Druck und Verlag



von A. Tillewein in Königswinter.

Agentur:

Niederbollenborn, Wittwe Weber.

Expedition:

Königswinter, Hauptstraße Nr. 69.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli.

Nach einer Bekanntmachung des Prinzen Heinrich holte das deutsche Kriegsschiff „Irene“ eine Anzahl auf Isla Grande in der Subic-Bai in Noth gerathener spanischer Frauen und Kinder ab und traf dort zufällig mit einem Dampfer der Insurgenten zusammen, welcher sich ohne Weiteres entfernte. Auf dem Rückwege von Isla Grande begegnete die „Irene“ vor der Bucht von Manila zwei Kreuzern der Vereinigten Staaten, ohne angesprochen zu werden. Die Ueberrahme der Frauen und Kinder geschah im Dienste der Menschlichkeit unter strenger Beobachtung der Regeln der Neutralität.

Die auf Seite Schaumburg stehende „Tippe'sche Tztg.“ veröffentlicht eine lange Auslassung, die in der Behauptung gipfelt, der Regent habe sich durch schlechte Rathgeber verleiten lassen, sich gegen den Kaiser zu wenden und ein gefährliches Spiel zu treiben. Durch diese schlechten Rathgeber irreführt, habe Graf Ernst mehr beansprucht, als ihm zulang. In dem Schreiben des Regenten finden sich allerlei Andeutungen, die den Kaiser verletzten. Mehr können wir heute nicht sagen. Es muß erst die Veröffentlichung dieses Schreibens abgewartet werden. Man muß aber die Frage aufwerfen: „Wer war der Vortrübliche, der das Telegramm des Kaisers in die Öffentlichkeit brachte?“

Der „Vorwärts“ bringt eine interessante Statistik über das Anwachsen und die Vertheilung der socialdemokratischen Stimmen seit dem Jahre 1881. Danach betrugen im Jahre 1881 die socialdemokratischen Stimmen im ganzen Reich rund 312 000, von denen 161 000 oder 51,2 Proc. auf die großen Städte entfielen. Bis zum Jahre 1887 war die Zahl der socialdemokratischen Stimmen auf 763 000, diejenigen in großen Städten auf 350 000 oder rund 46 Proc. der Gesamtzahl gestiegen. In den Jahren 1890, 1893 und 1898 stiegen die socialdemokratischen Stimmen auf 1 427 000, 1 786 000 und 2 120 000, diejenigen in den großen Städten auf 212 000, 555 000 und 625 000 oder 36,31 und 39,7 Proc. Bei den jetzt eben vollzogenen Wahlen sind also rund anderthalb Millionen socialdemokratische Stimmen außerhalb der großen Städte abgegeben worden, und die Zahl der socialdemokratischen nicht-großstädtischen Wähler, welche 1881 nicht die Hälfte der Gesamtzahl ausmachte, ist jetzt auf über 70 Proc. der Gesamtzahl angewachsen.

Der socialdemokratische Wahlverein des vierten Ver-

liner Wahlkreises beschloß, die Mitglieder, die nicht zur Reichstagswahl erschienen waren, auszuschließen. Auch in den andern Berliner Wahlkreisen soll aus Anlaß der Reichstagswahl eine Musterung unter den Genossen gehalten werden.

Die „Dortmunder Zeitung“ hat sich die Mühe gemacht, in einer Anzahl von Wahlbezirken der Stadt Dortmund die zu Hause gebliebenen Wähler auf ihre Verfassung zu prüfen. Sie hat ermittelt, daß von 593 Wählern, die in sechs Wahlbezirken mit insgesammt 4018 Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht haben, nur 187 dem Arbeiterstande angehören. Weitere 169, darunter sehr viele selbstständige Meister, sind in den verschiedenen Handwerken beschäftigt. Dann folgen 68 Beamte, 60 selbstständige Kaufleute, 29 Reisende, Agenten, Handelsleute, 20 Architekten, Ingenieure, Techniker, 28 Handlungs- und Büreaugehilfen, 14 Wirthe, 13 Rechtsanwälte, Aerzte, Geistliche, Fabrikanten, Directoren, während die übrigen 15 auf verschiedene andere Berufsweige sich vertheilen.

Der Universität Kiel soll ein Institut für Electrotechnik eingefügt werden, um sie dadurch auf diesem wichtigen Gebiete durch Darbietung practischen Unterrichts auch den Marineofficieren dienlich zu machen.

Das Kultusministerium hält den Zeitpunkt nicht für besonders geeignet, erhöhte Anforderungen für die Ausbildung der Zahnärzte an maßgebender Stelle in Anregung zu bringen.

Der Kaiser hat Mittwoch von Mo aus seine Rückreise nach Bergen angetreten.

Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck waren Mittwoch in Berlin sensationelle Nachrichten verbreitet. Indessen wird telegraphisch gemeldet, daß ein Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden sei. Von Anschwellen des Körpers sei keine Rede.

Abg. Dr. Lieber wird auf dem gegenwärtig in Milwaukee stattfindenden deutsch-amerikanischen Katholiken-Tage die Schlussrede halten.

Frankreich.

In der Dreyfus- bezw. Esterhazy-Angelegenheit wird gemeldet, daß der Untersuchungsrichter Vertulus die Acten in Sachen Esterhazy sowohl, wie die vom Oberst Picquart gegen den Major du Paty de Clam erhobene Klage der Staatsanwaltschaft zugestellt hat. Im Justizpalaste geht das Gerücht, Picquart werde noch gegen mehrere Persönlichkeiten,

ich es gewesen bin, der den Wichtiger zuerst angegriffen hat. Der Wachtmeister trat allerdings sehr sicher und bestimmt auf, er glaubte wohl, ich sei so dumm, gleich das Rencontre auf der Heide einzugehen. Na, da kennt er aber Buchholzer schlecht. Wollen erst mal herum hordchen, wie die Geschichte mit den beiden Jollmenschen abgelaufen ist und danach handeln; zur Flucht über die Grenze ist es morgen noch früh genug.

Nach reichlich einstündiger Wanderung gelangte Horst auf Umwegen im Dorfe D. an. Der Morgen graute bereits, die Föhne in den Bauernhöfen trübten schon eine Weile um die Wette und im Dorfe wurde es lebendig. Sich vorsichtig hinter einem langen Heidegange hinschleichend, der das Dorf an der einen Seite umgab, blieb er plötzlich stehen und lugte über die Einfassung eines schmutzen Gartens, an dessen entgegengelegtem Ende sich ein neues in städtischer Bauart errichtetes Gebäude befand, in dem in diesem Augenblicke zwei Fenster hell erleuchtet wurden, während vor demselben ein Wagen mit zwei Pferden hielt, der nach wenigen Minuten in scharfem Tempo auf der Landstraße in der Gegend nach Heede abfuhr.

„Das trifft Du ja gut, Dietrich,“ sagte Horst, schmunzelnd. „Der hochverehrte Herr Schwager wird gerade zu der Zeit zu einem Kranken gerufen, in der Du seiner Frau einen Besuch abzustatten beabsichtigst. Im, Pech hast Du zwar heute Nacht gerade genug gehabt, aber auch allerhand Glück.“

Der schwarze Dietrich öffnete eine schmale Pforte und ging vorsichtig durch den Garten und um das Haus herum bis vorn zu der Haupteingangstür, brückte hier zunächst auf den Thürgriff und als er den Eingang verschlossen fand, ohne langes Besinnen auf den Knopf der seitwärts angebrachten elektrischen Klingel mit der Aufschrift „Nachtglocke.“

Schon nach einigen Sekunden ertönten eilige Tritte auf dem Flur im Innern des Hauses, dann ward die Thür schnell geöffnet und der draußen Wartende schob sich rosch durch die entstandene Oeffnung ins Haus. Eine junge hübsche Dame im Nachtkleid, eine Lampe in der Hand haltend, wich beim Erschauen des Eintretenden entsetzt zurück und der Schrei des Schreckens entfuhr ihrem Munde: „Hilf, Himmel! Dietrich, Du bist es?“

Bruder und Schwester standen sich gegenüber.

„Dietrich — Mensch — wo kommst Du her?“ — „Ich die Dame abermals.“

unter denen man besonders den General Pellieux nennt Klage einreichen.

Oberlieutenant Picquart wohnte in der Kanzlei des Untersuchungsrichters Fabre der Sichtung seiner beschlagnahmten Papiere bei. Darunter befanden sich ganze Stöße von Glückwunschkarten, das Testament Picquart's und ein versiegeltes Schreiben mit der Inschrift: „Nach meinem Tode durch den Präsidenten der Republik zu öffnen.“ Der Untersuchungsrichter fragte Picquart, ob er gestatte, daß das Schreiben erbrochen werde, wogegen Picquart sich auf das Entschiedenste verwahrte. Von all den beschlagnahmten Papieren wurde nur ein auf den Dreyfus-Esterhazy-Scandal bezüglicher Actenstoß zurückgehalten.

Spanien.

Die Amerikaner sind auf Puerto Rico gelandet. Nach officiellen Daten existiren auf der Insel nur achtaufend reguläre spanische Truppen und nur ein Bataillon Artillerie. Lebensmittel fehlen allerdings nicht. Die Amerikaner werden auf der ganzen Insel ohne ernstlichen Kampf vorrücken und bis San Juan gelangen.

Bulgarien.

Als erste greifbare Folge der Reise, welche Fürst Ferdinand an den russischen Hof gemacht hat, stellt sich die definitive Rückkehr der emigrierten bulgarischen Offiziere in ihr Vaterland dar. Sie treten mit dem Range in die bulgarische Armee ein, den zur Zeit ihre inzwischen avancierten Kameraden einnehmen. Einige von ihnen, die bisher in Odessa lebten, sind bereits heimgekehrt.

Amerika.

Amlich wird gemeldet, der französische Botschafter Cambon hat im Namen der spanischen Regierung und auf Ansuchen des Ministers des Aeußeren dem Präsidenten eine Botschaft der spanischen Regierung überreicht, welche das Ende des Krieges und die Feststellung der Friedensbedingungen bezweckt. Die Mittheilung Spaniens war in allgemeinen Ausdrücken gehalten, sie macht keine bestimmten Vorschläge bezüglich Cubas und der Philippinen und beschränkt sich darauf, den Wunsch nach Eröffnung der Friedensunterhandlungen auszudrücken. — Präsident Mac Kinley beriet mit den Mitgliedern des Cabinets bezüglich der spanischen Friedensvorschläge. Es ist dahin entschieden worden, das Angebot, Unterhandlungen zu eröffnen, anzunehmen, obgleich der Krieg ungeschwächt fortgeführt werden würde, bis etwas Greifbares in Beziehung auf die Friedensbedingungen vorgebracht werde.

„Ja, Ulrike, wie Du siehst, bin ich es, Dein leiblicher Bruder!“

„Mensch — wie siehst Du aus? — Wo kommst Du nur her?“ rief die junge Frau mit allen Zeichen des Grauens im Antlitz vor dem Bruder, dem die Kleidung in Fetzen am Leibe hing und dessen Antlitz eine tiefe Blässe zeigte.

„Das werde ich Dir alles nachher erzählen, Ulrike. Zunächst bitte ich Dich, nicht so laut zu schreien, das Dienstmädchen braucht nicht zu wissen, daß ich hier bin. Dein Mann ist ja fort und der Knecht auch, wir sind also einmal ganz unter uns. Bin ich auch nach Deiner Meinung ein heruntergekommener Mensch, der weit unter Deinem Manne steht, so bin ich doch immer noch Dein Bruder. Und als solcher komme ich jetzt, um Dich um eine Gefälligkeit zu bitten.“

„Laß Deine überflüssigen Bemerkungen, Dietrich. Sag' lieber, was Du willst.“

„Ich habe eine doppelte Bitte an Dich: Du mußt mich auf vierundzwanzig Stunden in Deinem Hause verbergen und mir etwas Geld geben.“

„Dietrich, das kann, das will ich nicht, Du weißt, daß mein Mann“

„Ulrike, bitte, keinen Lärm, Du mußt wollen; man verfolgt mich, unterbrach der Unhold die geängstigte Schwester. Die Frau Doctor mußte wohl den Zusammenhang des plötzlichen Erscheinens ihres entarteten Bruders mit dem Abholen ihres Mannes zu einem „von Schmugglern angegriffenen und tödtlich verletzten Zollbeamten“ — so lautete der Bericht des Boten aus Heede — plöglich ahnen, denn ein neuer, größerer Schreck fuhr ihr durch die Glieder. Aber neben dem Schreck empfand sie nunmehr auch den tiefsten Abscheu vor dem Menschen dort, der inzwischen ungenirt den Hausflur entlang geschritten und am Fuße einer Treppe stehen geblieben war. Hatte sie ihm bislang im Geheimen von Zeit zu Zeit während der Abwesenheit des Gatten immer noch eine Sturde in ihrem Hause Aufnahme gewährt, um ihn einbringlich zu ermahnen und zu bitten, von seinem Lebenswandel abzulassen und sich einer geregelten Thätigkeit zuwenden, wobei sie ihn gern unterstützen wolle, so sah sie jetzt mit tiefstem Schmerz im Herzen, daß alle wohlge-meinten Vorhaltungen, alle Opfer, die sie an Geld bereits gebracht, nichts genutzt hatten, daß es im Gegentheil, statt besser, nur schlimmer mit ihm geworden und er immer tiefer auf die abschüssige Bahn gerathen war.

Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannoversch-holländischen Grenze.

Von Th. Schmidt.

(Unbefangener Abdruck wird gerichtlich verfolgt.)

(27. Fortsetzung.)

Als er etwa zweihundert Schritte weit ins Moor geflohen war, drehte er sich led um und rief höhnend zu dem in höchster Wuth mit seinem Gaul auf der Landstraße haltenden Gendarmen zurück:

„Nun, Herr Wachtmeister, ist's gefällig? Bitte kommen Sie doch herüber. Für Reiter ist das hier ein besonders vorzügliches Terrain. Man nennt mich mit einigem Respekt den „schwarzen Dietrich“, wenn sie das noch nicht wissen sollten! — „nen Morgen, Herr Wachtmeister, mich fangen Sie so leicht nicht.“

„Schurke!“ stieß der gehässelte Beamte grimmig aus. „Worte, Du enttrinnst dem Arm der Gerechtigkeit nicht!“ — Mit der Gegend genau vertraut, war es Horst nicht schwer, sich in dem Moore zurechtzufinden; um das Schicksal seines Begleiters kümmerte er sich nicht weiter, denn er hatte augenblicklich mit sich selbst genug zu thun. Seine Lage war durch den gewaltigen Angriff auf die beiden Zollbeamten eine vertheilt schlechte geworden. Er durfte sich nirgends sehen lassen, vor allem nicht in seiner Wohnung bei der Vorsten, in deren Hause die Polizei noch in dieser Stunde nach ihm suchen würde. Wenn der junge Beamte wieder zum Leben erwachte — und es schien das der Fall zu sein — so blieb ihm nur die Flucht über die nahe holländische Grenze übrig. Aber dazu gehörte Geld, und das hatte er im Augenblick nicht. Der ganze Vorrath der Kasse des „Sechserbundes“, die er verwaltete, war für den von Holland herübergeschmuggelten, von den Zollbeamten zum größten Theil aber abgefangenen Tabak ausgegeben worden.

Der schwarze Dietrich war indeß nicht der Mann, der vor Gefahren und Widerwärtigkeiten zurückschreckte, jein unruhiger Kopf erford bald Pläne zur Begegnung derselben.

„A—ba!“ rief er nach einigem Ueberlegen, „sie wird sich etwas spreizen und ein Lamento anstimmen, aber zuletzt doch mit einigen Goldfächsen herandrücken. Wenn ich nur bestimmt wüßte, ob der grüne Lasse ins Gras gebissen hat? Ist er hin, dann möchte ich den sehen, der mir beweisen will, daß

Vermischte Nachrichten.

→ **Königswinter**, 29. Juli. Völkerschiffe veränderten gestern Mittag wiederum das Gerannamen eines Festschiffes. Der **Mülheimer Wirtshaus-Verein** war es, welcher seinen Ausflug nach Königswinter machte. Unter Musikanten zog er zum Restaurant Bellinghausen, speiste daselbst zu Mittag, bestieg später den Dampfer und verbrachte die Abendstunden bis zur Abfahrt nach Mülheim im obengenannten Lokale bei Womle und Tanz.

— 25. Juli. Ueber die Pflichten der Lehrherren gegen ihre Lehrlinge hat vor kurzem das Reichsgericht eine sehr wichtige Entscheidung gefällt. In Hamburg hatte ein Vater seinen Sohn zu einem Schmiedemeister in die Lehre gegeben. Einige Tage nach seinem Eintritt half der Junge dem Gesellen beim Verschlagen eines Pferdes; der Geselle hielt einen Meißel auf das glühende Eisen und der Lehrling schlug mit einem Hammer auf das Eisen. Dabei sprang ein Stück ab und flog dem unglücklichen Jungen in's Auge, das infolgedessen ausblutete. Der Vater verklagte den Lehrherren auf Schadenersatz, weil dieser es versäumt habe, seinem Sohn die für die Arbeit nötige Anweisung zu geben. Er wies nach, daß der Lehrling dem Meißel hätte gegenüber stehen müssen, da ihn dann ein Stück abgeheiltes Eisen nicht treffen könne. Sein Sohn sei aber hierüber nicht belehrt worden, denn er habe nicht dem Meißel, sondern dem Eisen gegenüber gestanden, und nur dadurch sei der Unfall herbeigeführt worden. Das Landgericht wie auch das hiesige Oberlandesgericht wiesen die Klage ab, da ein persönliches Verschulden des verklagten Lehrherren nicht vorliege. Das Reichsgericht stellte sich dagegen auf den Boden des § 126 der Reichs-Gewerbeordnung, der folgendes besagt: „Der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling in den bei seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten des Gewerbes in der durch den Zweck der Ausbildung gebotenen Reihenfolge und Ausdehnung zu unterweisen. Er muß entweder selbst oder durch einen geeigneten, ausdrücklich dazu bestimmten Vertreter die Ausbildung des Lehrlings leiten.“ Einen solchen ausdrücklichen Auftrag habe der Meister dem Gesellen nicht erteilt, dies auch nicht behauptet. Danach sei der Meister schuldenerfüllt.

— 27. Juli. Ueber den oft umstrittenen Begriff „unlauterer Wettbewerb“, wie er nach Maßgabe des Gesetzes gegen die Verhinderung der Gerichte, aufgeführt wird, ist jetzt in dem amtlichen Organ einer preussischen Handelskammer eine Reihe von richterlichen Entscheidungen zusammengestellt worden. Die Erkenntnisse betreffen u. A. folgendes: In dem Ausbieten gewisser Waaren unter dem Einkaufspreis zur Heranziehung von Kunden erkannte das Schöffengericht einen Verstoß gegen das Unlauterkeitsgesetz und verurteilte den Beklagten. — Die öffentliche Ankündigung „nur ein Preis“ verpflichtet den Ladeninhaber, für alle Waaren nur ein Preis zu nehmen. Zuschläge sind unstatthaft. Das Zuwiderhandeln hatte die Verurteilung zur Folge. — „Zu Fabrikpreisen“ verkaufen, heißt nach Gutachten von Handelskammern denjenigen Preis

Sie dachte im Augenblick an ihren fleißigen herzensguten und überall geachteten Mann, an den Acker, den dieser davon hatte, der Schwager dieses in der ganzen Gegend geschätzten und anständig gemiedenen Mannes zu sein, und daß sie diesem Menschen schon oft manches schwer verdiente Goldstück ihres Gatten heimlich zugestrichelt hatte, um ihn wieder los zu werden und ein Zusammentreffen der Beiden zu verhindern. Im Herzen immer noch einen Rest von geschwisterlicher Anhänglichkeit, gepaart mit Mitleid und Pietät vor den Jugenderinnerungen und bei dem Gedanken an die theuern Eltern und an das herzinnige Zusammenleben im Elternhause, sich bewahrend, hatte sie bis heute nicht alle Hoffnung an eine endliche Besserung des Gekrankten aufgeben mögen. Mein Gott, es war ja nicht denkbar, daß dieser Mann, der in der Schule alles spielend leicht begriff, der mit allen Vorzügen des Geistes und Körpers begabt war, an den die Eltern soviel Geld angewandt hatten und der ihr Stolz war, kurz, zu dessen Gemüths- und Charakterbildung alle Vorbereitungen vorhanden gewesen waren, daß dieser Mann für die Menschheit dauernd ein verlorenes und unwürdiges Mitglied derselben sein sollte! So hatte sie sich bislang immer eingeredet. In dieser Stunde fühlte sie aber mit Schmerz, daß alles Hoffen, alle Opfer vergessens gewesen waren und daß ihr Mann recht that, wenn er seine Hand, nach einem vergeblichen Versuch, den Tiefgefunknen zur Arbeit anzuhalten, von ihm zurückzog und ihn sich selbst überließ. Und jetzt schwand bei dem Gedanken, daß der Unwürdige dem guten Namen und Ruf der Familie schon so viele Schande und sie und ihren Mann in der Gesellschaft derartig compromittiert hatte, daß letzterer sich bereits nach einem anderen Wirkungskreise umseh, sowie angesichts der heute wahrscheinlich von ihm wieder verübten Greuelthat auch der letzte Rest der schwesterlichen Liebe aus ihrem Herzen und an Stelle desselben nistete sich der Haß darin ein. Ja, sie konnte ihn jetzt hassen, ihn, den Treuen, Rücksichtslosen, der sie aus der Heimath, aus lieb gewordenen Verhältnissen, aus dem Hause vertrieb, in dem sie an der Seite ihres Gatten und im Besitz zweier süßer Kinder bis zu seinem Aufstehen glücklich und zufrieden gelebt hatte, und sie und die übrigen einer ungewissen Zukunft, der Sorge um die Existenz, Preis gab.

Tieferschmerz, die dunklen schönen Wangen voll Zorn auf den ungebildig an der Treppe wartenden Unhold gerichtet, ging die Frau Doctor ihm nach und stellte sich müthig vor den Treppenaufgang, ihm so das Betreten ihrer friedlichen Wohnung ihres irdischen Heiligtums, verwehrend.

„Du wirst sofort das Haus verlassen, ich will in demselben keinen Menschen dulden, der sich an einem Wächter der Ordnung thätlich vergreift, dem nichts heilig ist auf der Welt,“ sagte Frau Wille mit leiser aber fester Stimme.

Der Bruder stieg nun doch etwas. Da sei einer, was aus einer früher so sanften Taube für ein gereiztes Wesen werden kann; die Weiber, die Weiber — 's ist doch ein sonderbares Volk, dachte er. Da er indeß auf keinen freundlichen Empfang gerechnet hatte, so überraschte ihn der Schwester gereizte Wesen nicht sonderlich.

(Fortsetzung folgt.)

zahlen, welchen der Wiederverkäufer der Fabrik zahlt. Die Waaren müssen zu den im Schaufenster bezeichneten Preisen auf Verlangen der Kunden in jeder nachweislich vorhandenen Menge verkauft werden. — „Großer Umsatz, kleiner Nutzen“, diese Anpreisungen dürfen nur von demjenigen gebraucht werden, der für beide Behauptungen in seinem Geschäft die Beweise beibringen kann. — Ansichten auf Geschäftspapieren von eigenen Fabriken und Käufern müssen, da sie als Reklame dienen, auch den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen und dürfen keine trügerische Vorstellung erwecken. — Mit dem Zusatz „fehlerfrei“ wurden billige Waaren angeboten. Auf Grund einer Prüfung dieser Waare wurde der Geschäftsinhaber verklagt und verurteilt, die Bezeichnung der Waaren als „fehlerfrei“ künftig zu unterlassen. — Die Beweislast für den behaupteten unlauteren Wettbewerb trifft immer den Kläger; es ist nicht Sache des Beklagten, darzuthun, daß seine angeblich falschen Behauptungen auf Wahrheit beruhen.

• **Sonnei**, 30. Juli. Als Nachfeier zur Einweihung der **Drachenguelle** wird am Sonntag Nachmittag auf der Insel Graseworth ein Volksfest veranstaltet. Die Festgäste der Quelle laden die Vereine und Corporationen, welche bei der Einweihung mitgewirkt haben, dorthin zu einem Erinnerungstrunk ein. Der große Weinfelder des Herrn Beckeder wird zu diesem Zweck ein Fuder seines edlen Traubenblutes spenden.

• **Niederpleis**, 26. Juli. In einer der letzten Nächte hat der Knecht Jos. Lima aus Ostpreußen seinem Dienstherrn Bellinghausen zu Niederpleis Burg etwa 700 Mark Geld, eine goldene Uhrkette und einen Revolver mit Patronen gestohlen. Der Dieb wurde in Oberpleis von dem Polizeidiener Holz und Flurschütz Brühl von Siegburg-Müldorf mittelst Jagdtrod eingeholt und festgenommen.

• **Siegburg**, 26. Juli. Der am Sonntag früh 7,56 Uhr von hier abgefahrne Aggerthalzug überfuhr kurz vor Erehofen einen etwa 30jährigen Mann, der sofort getödtet wurde. Der Verunglückte überschritt, kurz bevor der Zug kam, das Geleise, wurde erfasst und der Körper fast vollständig in zwei Theile getrennt. Der Getödtete soll Ernst Bodemühl heißen und in Summersbach seinen Wohnsitz gehabt haben; auch will man wissen, daß er geisteskrank war.

• **Köln**, 26. Juli. Eine große angenehme Ueberraschung wurde in den letzten Tagen Unterbeamten des Kölner Oberpostdirektionsbezuges zu Theil. Denselben wurden Nachzahlungen theilweise in Höhe bis zu 300 Mk. ausbezahlt. Wie wir hören, handelt es sich bei diesen Nachzahlungen um Ausgleichung von Nachtheilen, welche den betreffenden Beamten bei Anrechnung ihres Dienstalters erwachsen sind.

• **Düsseldorf**, 24. Juli. Zu einer internationalen Diebesbande scheinen sich die Fahrraddiebe vereinigt zu haben. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht ein Fahrrad gestohlen wird. Anscheinend haben die Diebe hier oder in der Umgegend feste Abnehmer, die mit dem Auslande arbeiten.

• **Düsseldorf**, 26. Juli. In der vergangenen Nacht gegen 2½ Uhr wurde der Fabrikarbeiter Carl Junk, wohnhaft Vestingstraße Nr. 1, an der Ecke der Eller- und Höhenstraße, erschossen. Junk hatte mit seiner Frau dem Stiftungsfest des Männer-Gesang-Vereins „Eintracht“ in einer Gastwirthschaft auf der Kölnerstraße beigewohnt und befand sich auf dem Heimwege. Als die Eheleute Junk an die Ecke der Eller- und Höhenstraße anlangten, wo zum Theil noch freies Feld ist, hörten sie aus der verlängerten Höhenstraße einen Mann singend und laut sprechend herankommen. Diesen Mann, der anscheinend angetrunken war, muß Junk nun wohl im Vorbeigehen, ohne es zu beabsichtigen, angestoßen oder irgendwie gestreift haben, denn er wurde von demselben mit den Worten: „Was, Ihr wollt mich stoßen?“ sofort angegriffen. Ehe sich Junk wehren konnte, erhielt er einen Stich in die Brust, brach zusammen und verstarb auf der Stelle. Währenddem lief der Thäter über die Ellerstraße in der Richtung der Kölnerstraße davon. Junk war ein ordentlicher und geachteter Mann. Er war 46 Jahre alt und hinterließ 7, größtentheils noch unverheiratete Kinder.

— 28. Juli. Der Mörder wurde gestern Abend in der Person des Fabrikarbeiters Mathias Becker aus der Kölner- oder Vogenstraße von mehreren Polizeibeamten verhaftet. In den beiden letzten Tagen trieb er sich unstät umher und wurde zuletzt in dem freien Felde hinter der Vogen- und Industriestraße betroffen. Er flüchtete, jedoch gelang es, ihn sofort in der Industriestraße festzunehmen und trotz Gegenwehr zu schließen und per Wagen fortzuschaffen. Die letztere Maßnahme war nötig, da das zahlreich herbeigeeilte Publikum Lust zeigte, an dem verurtheilten Mörder Vandalismus zu üben. Becker hat die That, nachdem er sich überführt sah, eingestanden, soll aber behauptet haben, daß er von Junk zuerst geschlagen worden sei. Die Untersuchung wird hierüber volle Klarheit schaffen.

• **Weiden**, 23. Juli. Ein hiesiger Einwohner, der gerne Kanarienvögel züchtet, wollte sich auf billige Weise einen solchen verschaffen. Zu dem Zwecke wollte er sich aus dem Thummes'schen Garten eines der dort gehaltenen großen Kanarienvögel des Nachts entwinden. Er gerieth aber bei der Dunkelheit statt in den Kanariengarten in den Käfig für Affen, deren dort auch einige gehalten werden. Diese Thiere hatten aber keine Lust, sich in ihrer Nähe füttern zu lassen, fielen über den armen Dieb her und zertrugten und zerbißten ihn ganz jämmerlich, so daß er in seiner Noth gar mächtig um Hülfe rief. Der herbeieilende Eigentümer befreite ihn aus seiner Lage, doch soll er sich später hoch und theuer verschoren haben, unter ähnlichen Umständen keine Kanarienvögel mehr zu füttern.

• **Berlin**, 17. Juli. Im Alter von 79 Jahren ist der frühere konservative Abgeordnete Strafanstaltsdirektor Strofer und im Alter von 74 Jahren der frühere nationalliberale Abgeordnete und bayerische Staatsrath Kaffner gestorben. Mit ihm sind mit dem Abg. Bloch in einer Woche drei Parlamentarier gestorben.

• **Berlin**, 28. Juli. Das von den Postbeamten dem verewigten Staatssekretär Heinrich v. Stephan zu errichtende Denkmal ist im Modell vollendet und wird gegenwärtig in

Marmor ausgeführt. Es stellt nach der „Voss. Ztg.“ den Generalpostmeister in bürgerlicher Tracht, in schlichter und ruhiger Haltung dar. Den durchgeheilten Zügen ist eine gewisse Mäßigkeit aufgeprägt, die allerdings in Stephens letzten Jahren zu beobachten war; dem rechten Arm ist eine ähnliche Bewegung gegeben, wie sie die Menzelbüste von Vegas zeigt. Die Figur Stephens ist für den Dichtof des Reichspostmuseums bestimmt. Auch das Grabdenkmal für Stephan wird jetzt in Marmor ausgeführt. An einem Obelisken gelehnt, steht trauernd mit gesenktem Haupte eine weibliche Idealfigur; mit der Rechten hält sie über der Brust das Gewand zusammen, die herabhängende Linke bietet den Mänen des Todten den Vorberkranz dar. Oben an dem Obelisken werden die Worte „Heinrich v. Stephan“ eingemeißelt; der Fuß wird mit Lorbeer umkleidet. Am Unterbau ist die Form der Erdkugel sichtbar, die Stephens organisatorischer Geist umspannt hat. Beide Werke sind Schöpfungen von Joseph Hubner.

— Gegen Schreibkrämpfe ist es, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, gut, abwechselnd Federhalter von verschiedener Dicke zu benutzen. Schreibt man mehrere Stunden mit demselben Federhalter, dann ermüden die überangestregten Muskeln dadurch, daß sie sich so lange in derselben Stellung befinden, und der Krampf stellt sich zuletzt ein. Wechselst man nun mit den Federhaltern, dann wird die Lage der Muskeln verändert und man vermeidet sowohl die Müdigkeit als auch den Krampf.

— Wahrscheinlich infolge der Grünthaler Fälschungen werden **neue Tausend- und Hundertmarkscheine** ausgegeben, die sich von den früheren Reichsbanknoten durch folgende Merkmale unterscheiden: 1. Die Noten sind vom 1. Juli 1898 datirt. 2. Der Pflanzenzifferstreifen ist links vom Ausfertigungsdatum statt wie bisher rechts davon angebracht und bei den Noten zu 1000 Mark grün, bei denen zu 100 Mark roth gefärbt. 3. Die Noten tragen außer dem bisherigen Wasserzeichen noch ein zweites, welches abwechselnd einen der großen Buchstaben des lateinischen Alphabets zeigt.

— In **Hamburg** fand Dienstag auf dem Festplatz des deutschen Turnfestes bei herrlichem Wetter ein großes Feuerwerk statt, welchem eine ungeheure Menschenmenge beizuwohnte, und das einen großartigen Verlauf nahm. Das Treiben auf dem Festplatz hatte den Charakter eines Volksfestes angenommen. Nach Schluß des Feuerwerks entstand an den Ausgängen ein lebensgefährliches Gedränge, weil die von den Volksmassen zu passirenden Barrieren nicht entfernt werden konnten. Soweit bekannt, sind jedoch Unfälle nicht vorgekommen. — Um den von Hamburg in Kiel eintreffenden 20 000 Turnern alle möglichen Erleichterungen zu gewähren und in ausgiebiger Weise die Möglichkeit zur Befichtigung der deutschen Kriegsschiffe zu bieten, ist die vorzeitige Rückkehr des Panzergeschwaders aus der Nordsee befohlen worden.

— Auf den neu eingeführten Pfarren in Rossmarz bei Groß-Strehlitz in Oberschlesien gab ein Radfahrer auf der Straße **Schrottschüsse** aus einem Revolver ab, die nicht den Pfarren, aber sechs vorübergehende Kinder trafen, die alle leicht verletzt wurden. Der Verbrecher entkam auf seinem Rade.

• **Pest**, 24. Juli. In Hermannstadt tödtete der Hauptmann im Generalstabe Ritter Alexander Wasserthal den Dragoner-Oberleutnant Gariboldi, den er in seinem Hause im vertrauten Gespräch mit seiner Gemahlin antraf, mit Säbelstichen.

• **Savre**, 24. Juli. Heute Abend ist die „Bretagne“ mit 23 Schiffbrüchigen der „Bourgoigne“ hier eingelaufen. Vier derselben sind bereits vom Staatsanwalt an Bord der „Bretagne“ verhört worden. Die Schiffbrüchigen sind angewiesen worden, das Schiff nicht zu verlassen und werden morgen vor Gericht erscheinen.

• **London**, 22. Juli. Den Ehrentitel eines Matadors hat in diesen Tagen in Gibraltar ein Musketier des Regiments Manchester von seinen Kameraden erhalten, weil er im Dienst einen wüthenden Stier erlegt hat. Besagter Stier schien ein ganz unabhängiges Dornröschchen gewesen zu sein, denn nachdem er im wilden Laufe allenthalben Schreden und Entsetzen verbreitet, sprang er schließlich unter den Schilderhaufen, wo der Musketier posten stand, ins Meer. Wahrscheinlich ging ihm aber sofort die Erkenntniß auf, daß die See nicht sein natürliches Element sei, denn er lehnte eilig wieder auf trockenen Boden zurück, entbedrte dabei den Wachposten, lenkte die Hörner und machte in rasendem Lauf einen Sturmangriff auf den Kriegsmann. Dieser im Bewußtsein seiner unerschütterlichen Stellung als königlicher Wachposten und im Gefühl der Unüberwindlichkeit der Infanteriewaffe, setzte sich alsbald in Bajonettstellung und ließ mit vorgestrecktem Speiß den Feind herankommen. Im nächsten Augenblick erfolgte der Zusammenstoß mit großer Heftigkeit, wobei der Stier sich das Bajonett bis an die Wehrmündung in die Brust rampte, der Soldat aber auch entmachtet wurde, zurückfiel und halb bewußtlos strauchelte. Wahrscheinlich hätte der Musketier doch seinen Tod gefunden, denn der Stier schied sich nach augenblicklicher Ueberraschung zum erneuten Angriff an, doch ein günstiges Schicksal führte im selben Augenblick gerade die ablosende Wache herbei. Diese lenkte die Aufmerksamkeit des wüthenden Thieres ab und rettete den bedrohten Kameraden. Der Stier verwendete an seiner Wunde in wenigen Minuten.

— (Ein echtes Schildbürgerthümchen.) In einer kleinen Stadt Irlands hat sich kürzlich folgendes fast ungläubliche Geschehnisse, das ein wunderbares Licht auf die dortigen Rechtsverhältnisse und das Begriffsvermögen der Polizeibeamten wirft, zugetragen. Eine junge Dame machte ihren täglichen Spaziergang am Ufer des Kanals, der gerade nicht breit aber ziemlich tief war und an dessen niedriger Böschung allerlei beschädigte Blüthen prangten. In der Absicht, einige davon zu pflücken, verlor die Dame das Gleichgewicht und stürzte kopfüber ins Wasser. Des Schwimmens unfähig, gerieth sie in große Lebensgefahr. Ihre lauten Hilferufe erregten die Aufmerksamkeit eines vorübergehenden Herrn, der sich ohne Verzug seines Rodes entledigte, der Ertrinkenden nachsprang und sie rettete. Ein in der Nähe befindlicher Polizist kam nun auf den kühnen Retter zu, machte ihn auf die

Warnungstafel am Ufer aufmerksam, auf der in großen Buchstaben die Worte prangten: „Das Baden ist hier nicht erlaubt!“ und befahl dem erstaunten Paar, mit ihm zur Wache zu kommen. Da alles Protestieren nichts half, bequeme man sich, dem pflichterfüllten Vertreter der heiligen Herrschaft zu folgen. Doch, wenn die Deutschen glaubten, so ohne Weiteres wieder fortzulaufen zu werden, so irrten sie sich gewaltig. Man ließ ihre Darstellung der Thatsachen gar nicht gelten und verurteilte sie zu empfindlichen Geldstrafen. Anstatt eine Rettungsmedaille für seine muthige That zu erhalten, mußte der Mann noch baare 40 Schillinge aus seiner Tasche bezahlen.

— (Die amerikanischen Niesenhäuser.) Die Niesenhäuser der Amerikaner werden bei uns vielfach als Ausfluß eines bizarren Geschmacks am Außergewöhnlichen angesehen. Doch verdienen sie nach der Post, abgesehen von anderen Gesichtspunkten, volle Beachtung als staunenswerthe Leistungen der Technik. Diese Niesenhäuser kann der Architekt nur im Verein mit dem Bauingenieur vollenden; der eine bietet die Garantie für Festigkeit und Sicherheit, der andere erfüllt ästhetische Anforderungen. Eine glänzende Probe für die Leistung beider bildet das neueste dieser vielstöckigen Häuser, das in New-York in der Ausführung begriffen ist, das Park Row Building, das größte derartige Bauwerk der Verein. Staaten und damit auch der Welt. Während der Mittelbau mit 26 Stockwerken geplant ist, werden zwei Seitenflügel je 30 enthalten. Zehn Aufzüge sind für die Bewältigung des Vertikaltransports darin vorgesehen. Die Gesamthöhe bis zur höchsten Spitze beträgt 386 Fuß, die größte Frontlänge 154 Fuß; die Grundfläche nimmt 15 000 Quadratfuß ein.

— (Ein Niesen-Goldklumpen.) Aus Perth, West-Australien wird gemeldet: Bei Kanowna ist ein 1636 Unzen wiegender Goldklumpen aufgefunden worden, sein Werth wird auf 6500 Pfd. Sterl. geschätzt.

— Ueber das Trinken bei heißer Witterung gibt ein Arzt folgende beachtenswerthe Andeutungen, die allgemein beherzigenstheuer erscheinen: Viele Landleute bekämpfen bei den Feldarbeiten den Durst, um dadurch dem heftigen Schwitzen vorzubeugen. Dies ist aber verwerflich und kann unter Umständen zu gefährlichen Krankheiten führen. Der Durst ist als Mahnung zum Ersatz der dem Körper verloren gegangenen Flüssigkeiten anzusehen und es treten bei Nichtbeachtung dieser Mahnung allmähliches Austrocknen der Gewebe und schließlich der Sonnenstich ein. Abgesehen von diesen schlimmen Folgen leuchtet auch ein, daß durch den aus Mangel an Flüssigkeiten geschwächten Stoffwechsel die Körperernährung beeinträchtigt wird. Es ist daher keineswegs rathsam, den Durst völlig zu unterdrücken. Wenn man trinkt, trinke man langsam und mäßig; anzurufen ist kalter Kaffee, leichtes Bier und Wasser mit Citronensaft. Es wird dadurch der durch Wasseraufnahme bewirkten Veränderung der Magensäure in rationeller Weise entgegengewirkt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. Juli. (Telegramm.) Der bekannte Schriftsteller Jules Barbier hat seine Würde als Offizier der Ehrenlegion niedergelegt, weil Jola aus der Ehrenlegion ausgeschlossen wurde.

Zucker ein Nährstoff!

Der Zucker ist in den weitesten Kreisen als Genußmittel geschätzt; indessen eine ungleich größere Bedeutung wie als Genußmittel besitzt der Zucker als Nahrungsmittel im eigentlichen Sinne des Wortes: Zucker nährt und kräftigt; Zucker ist daher eine vortreffliche Nahrung ebenso für die Gesunden wie für die Kranken, für Jung und Alt, für Arm und Reich. Der Zucker bildet eine wichtige Quelle der Muskelkraft und übertrifft sogar alle anderen Nahrungsmittel in dem Maße, wo es sich darum handelt, einen ermüdeten Körper rasch mit neuen Kräften auszustatten.

Dieser Satz ist das Ergebnis einer großen Anzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen, seine Richtigkeit ist aber längst auch praktisch bestätigt, wie folgende Beispiele zeigen. Die Reiter in den Zuckerplantagen bleiben kräftig, wenn sie den süßen Zuckerrohrsaft genießen können. Wird ihnen der Saft entzogen, so werden sie sofort schlaff zur Arbeit. In Ostindien kennt man kein besseres Kräftigungsmittel für Thiere und Menschen bei anstrengender Thätigkeit als Zuckergenuß.

Ein holländischer Militärarzt erzählt, daß bei einer Expedition auf Sumatra die Soldaten während des Marsches und im Gefecht sich allein dadurch frisch und munter gehalten hätten, daß sie tagsüber zeitweise eine Hand voll Zucker aßen.

Indianer, Gensjäger, Führer durch das Hochgebirge der Schweiz, genießen bei anstrengenden Jagdzügen und Gebirgstouren stets Zucker, weil sie dadurch rasch wieder zu Kräften kommen.

Vorzügliche Erfolge hat man nach dem Beispiel der holl. Rudervereine durch Zuckergenuß beim Sport erzielt. Wettrenner, Radfahrer und alle diejenigen, welche ihre Körperkräfte zur höchsten Leistung anspornen müssen, haben im Zucker ein vortreffliches Mittel, den Kräfteverbrauch zu ersetzen und der Ueberanstrengung vorzubeugen. Deshalb ist der Zucker bei dem sogenannten Trainieren für die Rennen schon vielfach eingeführt. Besonders in Holland ist er in Sportkreisen allgemein verbreitet.

Der Zucker ist aber auch ein **Volksernährungsmittel**. Gerade der ärmeren Bevölkerung wird im Zucker eine vortreffliche Kräftigung geboten, was bei uns noch gänzlich unbekannt wird. Für den Arbeiter trifft nämlich genau dasselbe zu, was beim Sport den Zuckergenuß so nützlich macht. Jeder körperlich schwerarbeitende Mann muß dafür sorgen, daß er seinen ermüdeten Muskeln neues Kraftmaterial zuführt und dabei, wenn möglich, vermeiden, seine Verdauung durch zu schwere Speisen zu belasten, da ein überfüllter Magen träge macht.

In vielen Arbeiterfamilien wird heutzutage noch kein Zucker genossen, weil man ihn für zu theuer hält. Diese Ansicht ist irrig. Bei den heutigen Zuckerpreisen ist vielmehr in An-

betracht der kräftigenden Wirkung des Zuckers der Genuß desselben den weniger bemittelten Volksmassen bereits warm zu empfehlen. Zucker ist im Verhältnis zum Nährwerth bereits heute sehr viel billiger als alkoholische Getränke, deren Wirkung vielfach überschätzt wird.

In England wird in den Vergabegängen seitens der Arbeiter durchweg sehr viel Zucker genossen.

In der **Krankenkost** verwendeten bedeutende Aerzte den Zucker schon längst, sowohl als Nahrungsmittel, als auch zur Hebung des Kräftezustandes bei Fieber. Reichlicher Zuckergenuß wirkt besonders vorzüglich bei Magenleiden. Magenfranke sollen, wie schon der berühmte Arzt Huseland gezeigt hat, größere Zuckermengen, etwa 30—40 g auf einmal nach den Mahlzeiten genießen, wodurch die Verdauung gefördert wird. Gegen überliegendes Aufstoßen, schlechten Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit, Sodbrennen und Erbrechen in Folge schwachen Magens, bewährt sich diese Art des Zuckergenußes nach der Mahlzeit als Heilmittel.

Vielmehr glaubt man, daß Zuckergenuß die Zähne verdirbt. Das ist nicht richtig, denn die Engländer und die Reiter in den Tropen, welche am meisten Zucker von allen Völkern essen, haben bekanntlich die besten Zähne. Nur vor übermäßigem Genuß von solchen Säugmitteln, welche Fruchtzucker enthalten, ist zu warnen, weil die Fruchtzucker, nicht der Zucker, die Zähne angreifen.

Wir entnehmen diese Angabe einer jüngst in der Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstr. 10, unter gleichem Titel erschienenen und zum Preise von 50 Pfg. zu beziehenden Broschüre.

Muthmaßliche Witterung.

Am 30./7. Meist wollig bis trüb, ziemlich kühl, etwas Regen.

31./7. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Regen, ziemlich kühl.

1./8. Meist trocken, Nacht kühl, Tag etwas wärmer, im Allgemeinen ziemlich heiter.

Braut-Seide v. 95 Pfg. bis 18,65 p. Met. — so wie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pfg. bis 18,65 p. Met. — glatt gestreift, toriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steinerfrei ins Haus. Muster umgebend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Liebig-Bilder

Neue Serien eingetroffen.
A. Tillewein.

Mache die Bewohner von Königswinter aufmerksam, daß ich für altes Zink pr. 100 Pfd. zu M. 12,00 überhaupte für alle Metallarbeiten die höchsten Preise bezahle. An- und Verkauf von Möbeln. P. Stockhausen, Heisterbacherstr.

M. G. B. Gemüthlichkeit! Almarich zum Sängerfeste in Lannesdorf Sonntag Mittag 1½ Uhr vom Vereinslokale. Aktive und inaktive Mitglieder ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Hierdurch beehren wir uns, dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß wir Herrn

Eduard Sasse, Königswinter, Kirch- u. Grabenstr.-Ecke, Telephon Nr. 23,

die alleinige General-Niederlage des Langbein's Krebsextract „Monopol“ übertragen haben und bitten beim Bedarf sich an denselben zu wenden.

Hochachtungsvoll E. A. Michelsohn & Co.

Com.-Geschäft, Hamburg.

Wohnhaus

am Rhein mit 6—8 Zimmern u. einem schönen Obstgarten zu kaufen

gejucht. Offerten unter K. S. 4243 an Rudolf Mosse, Köln.

Sonnen- u. Regenschirme für Herren und Damen, eigenes Fabrikat.

Repariren und Ueberziehen prompt und billig.

Theodor Schwerber

Hauptstraße 67, Fabrik in Weifen, Stöden und Regenschirmen.

Zu haben

in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau a. d. Namen

„Dr. Thompson“

und d. Schutzm. „Schwan“.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag den 2. August d. J., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Hause Grabenstraße Nr. 57 wegen Umzug

1 Waarenschrank, 1 Glaskasten, 1 Drahtstapelmachine, eine Parthie Schreib- und Lederwaaren, kath. Gesang- und Gebetbücher, Schulkladden und -Hefte, Rollen- zeichen- u. Pauspapier, Briefbogen, Glückwunschkarten mit Aufsicht, Bilder, Haussegen, Bilderrahmen usw.

meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Best, Gerichtsvollzieher fr. A. Grabenstraße 14.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 2. August, Nachmittags 5 Uhr werde ich am Wirlberg bei Heisterbacherrott 1/2 Morgen Roggen auf dem Halme meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Best, Gerichtsvollzieher fr. A.

Königswinter, Grabenstraße 14. N.B. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

R. F. Stang,

Königswinter, Hauptstr. 33, empfiehlt:

Feinere Holzwaaren und Luxusmöbel.

Fertige Sophas von 36 Mark an und höher. Complete Betten, Woll- u. Steppdecken, Federkissen und Plumeaux.

Ferner mache darauf aufmerksam, daß ich Wasserdicke Betteinlagen, abgepaßt von 60 Pfd. an und vom Stück, Wachstuche für Tische sowie Auflegestoffe für Küchentische u. Ausrichten am Lager halte. Uebernahme ganzer Einrichtungen sowie auch einzelne Möbel nach Zeichnung in kürzester Frist.

Tapeten, Teppiche u. Möbelstoffe.

Linoleum,

abgepaßt und Stückwaare zu Originalpreisen.

Marquisen

neueste Construction, bis 50 Meter Länge.

Leichteste Handhabung.

Elegantes Aussehen.

Während der Saison

allwöchentlich in frischer Fällung eintreffend:



Bestellungen für directe Kellerlieferung erbeten an: Michael Schoop, Königswinter.

Waldmeisterlein

Mottentödtendes

Waldmeister-Parfüm

wegen seines lieblichen Parfüms den bisherigen Mitteln (Naphthalin und Camphor) bevorzugt.

Niederlagen in Königswinter bei:

H. Bungenstock, Drogerie.

Ed. Tasse, Drogerie.

Neuheiten in Postkarten.

A. TILLEWEIN,

Beleuchtungsplan
pro Monat August 1898.

Vom 1.—3. von 9¹/₂—3 Uhr Nachtlaternen.
" 4.—12. " 9—12 " alle Lat., Nachtlat. 6. 3 1/2
" 13.—19. " 8¹/₂—12 " " " " 3
" 20.—24. " 8¹/₂—12 " " " " 3
" 25.—31. " 8¹/₂—3 " Nachtlaternen.
Königswinter, den 29. Juli 1898.

Der Bürgermeister
J. W.
Vollmuth.

Bekanntmachung.

Anfang November ds. Js. werden eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den See-Bataillonen zur Einstellung gelangen.

Diese Freiwilligen müssen von kräftigem Körperbau und von mindestens 1 m 65 cm Größe sein. Ein Tragen von Brillen ist in der Marine nicht angängig und muß die Seheleistung gut sein.

Es wird auch die Anforderung der **Tropendienstfähigkeit** gestellt, da die Freiwilligen im Frühjahr nächsten Jahres nach Kiautschou entsandt werden müssen.

Geeignete Leute haben sich unter Einfindung des Meldescheins und sonstiger Zeugnisse, sowie Angabe der Körpergröße **möglichst bald** direct an das Kommando des I. Seebataillons in Kiel bzw. das II. Seebataillon in Wilhelmshaven zu wenden.

Anmeldungen ohne diese Papiere pp. bleiben ev. unberücksichtigt.

Siegburg, den 27. Juli 1898.
Königl. Bezirkskommando.

Lieferung von Säulenbasalt-Kopfsteinen.

Die Lieferung von rund 6000 Kubikmeter — 240 000 Centner Säulenbasalt-Kopfsteinen für den Ausbau des linken und rechten Rheinufer oberhalb der Schiffsbrücke zu Köln soll öffentlich verdingt werden.

Die Bedingungen liegen auf dem Tiefbauamt, Rathhausplatz Nr. 5, zur Einsicht offen, können auch von der Registratur E. daselbst zum Preise von 50 Pfennigen bezogen werden.

Die Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und postfrei bis **Samstag den 6. August d. J., Mittags 12 Uhr**, an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen, wofür um diese Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Anbieter erfolgen wird.

Köln, den 23. Juli 1898.
Tiefbauamt.
Bauer.

Flick's holl. Cacao

Turmhoch in der Gunst aller Cacao-Kenner

Gegründet 1745.

Käuflich in allen besseren Geschäften.

Meine bahnamtliche **Gepäckbeförderung** für Königswinter und Umgegend halte ich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Die Beförderung des Reisegepäcks zu und von allen Zügen wird prompt besorgt.

Bestellungen bitte ich an meine Wohnung, **Grabenstraße 30** oder telephonisch an die Königl. Güterabfertigung Königswinter zu richten.

Emil Effert,
Bahnamtl. Expeditur und Güterbeförderer,
Königswinter.

Schweizer-Blumenkohl,
Sternengasse 14, KÖLN, Sternengasse 14.

Größtes Sortiments-Geschäft
Rheinlands und Westfalens

in
Manufactur-, Woll-, Kurz-, Galanterie- und Lederwaaren, Arbeiter-Confection, Hemden, Schürzen, Seifen, Parfümerien, Bürstenwaaren etc. etc., empfohlen als besonders preiswürdig Posten von Biber-, Satin- und Kattunresten, Maco-, Normal-, Sport- u. Biberhemden, Wollenen und Baumwollenen Kinder- und Frauenstrümpfe, Wollenen, Halbwoollenen und Normal-Socken etc. etc.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Geschäfte und Händler.

Lagerbesuch lohnend.
Nur Engros-, kein Detail-Verkauf.

Voss'sches Vogelfutter
mit der Schwalbe

100fach prämiert!

Broschüren „Der praktische Vogelfreier“, Anleitung zur Pflege und Zucht UMSONST.

Erhältlich in Königswinter bei **Eduard Sasse.**

Singfutter für Kanarien, „Ceres“, bestes Kanarien-Aufzuchtfutter, Nachtigallen-, Drosseln-, Papageien-, Prachtfinken-, Kardinal-, Lerchen-, Meisen-, Dompfaffen- und Spezialfutter für alle einheim. Finkenarten-, „Exquisit“, Feinfutter für zarte Weichfresser, Voss'scher patent. Milbenfänger, Reform-Fischfutter, „Munditia“, Hundereinigungspulver, Voss'scher Blattlaustod, präp. Vogelsand, Voss'sches „Musca mit der Schwalbe“ (gesetzlich geschützt) das beste Futter für Fische und weichfressende Vögel jeder Art.

H. Stockhausen,
Königswinter.
Staatlich geprüfte und concessionierte
Hebamme.
Hauptstraße Nr. 75,
neben der Apotheke, II. Etage.

15 M. Belohnung.
Verloren
Portemonnaie mit Inhalt,
Mittwoch den 20. Juli zwischen
Heisterbach und Königswinter.
Abzugeben in d. Exp. d. B.

Ein verheiratheter
Hausdiener
in dreißiger Jahren, welcher 8 Jahre in einem herrschaftlichen Hause thätig ist, **sucht als bald Stelle** in einem herrschaftlichen Hause für Haus- und Gartenarbeit oder einen sonstigen Vertrauensposten.
Prima Zeugnisse stehen zu Diensten.
Offerten an **H. Berg,**
Rosenhügel 12b, **Nemischheid.**

Möblirt. Zimmer
zum 1. August zu vermieten.
Hauptstraße 75.

**2 schonblüh. Geranien-
Bäume,** Stammhöhe 1,20 m, Krone 80 cm Durchm.
2 gefülltblühende Oleander
(Kronenbäume) preiswürdig zu verkaufen. **Grabenstr. 23.**

Besten
Einmach-Essig
empfiehlt
Jakob Land, Am Tübal.

Tüchtiger
Tiegeldreher
für Hand- u. Schablonschreiben sowie **Klumpenmacher** bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht.
Nemischerder Walz u. Hammerwerke Böllinghaus & Co., Nemischheid.

Schöne
Mädchen
wischen ihre Schuhe nur mit **Krebs-Wische**, weil sie den schönsten Glanz gibt.
Dosen à 10 u. 20 Pf., sowie Holzschachteln à 5 und 10 Pf. sind zu haben:
Königswinter: H. Bungenstock, H. J. Fassbender, E. Lühndorf, Jak. Stang.

Schöne Wohnung
7—8 Räume ganz oder getheilt zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Petersberg.
Jeden Mittwoch Nachmittag
Grosses Militär-Frei-Concert
ausgeführt von dem gesammten Trompeter-Corps des Kürassier-Regiments „Graf Gessler“ (Rhein-) Nr. 8.
unter persönlicher Leitung
des Königl. Musikdirektoren Herrn Reinh. Fellenberg.
Letzter Zug ab Petersberg 10 Uhr Abends.

Drachenfels-Plateau.
Jeden Mittwoch Nachmittag 4 Uhr
Grosses Frei-Concert,
ausgeführt
von der Capelle des Pionier-Bataillons Nr. 8 aus Coblenz
unter Leitung des Kgl. Musikdirektoren HEIDER.

Feuerschlösschen.
Schönster Punkt von Honnef.
Garten-Restaurant I. Ranges.
Jeden Mittwoch u. Sonntag
Grosses Militär-Concert.
Entree: **Sonntags** (à Person 0,50, Kinder 0,25 Mk. 1/2, Dutzend-Karten Mk. 2,—.
Entree: **Mittwochs** (à Person 0,25 Mk. Kinder unter 10 Jahren frei.
Die Inhaber der Familienkarten haben zu allen Concerten freien Zutritt!

Kurpark Godesberg.
Etablissement I. Ranges.
Jeden Sonntag Nachm. 4 Uhr:
Grosses Militär-Concert
ausgeführt von der gesammten Capelle der **Bonner Könighusaren.**
Leitung: Stabstrompeter Th. Bielefeld.
Hochachtungsvoll
Georg Kossenhaschen.

Hotel Dreesen, Rüngsdorf a. Rh.
Jeden Sonntag,
grosses Militär-Concert.
Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree 50 Pfg.
Dutzend-Karten — 4 Mark und 1/2 Dutzend-Karten — 2 Mark sind an der Kasse zu haben.
Jeden Dienstag von Nachm. 4 Uhr ab:
Frei-Concert,
Die Musik wird abwechselnd ausgeführt von der Kapelle des Rhein. Infanterie-Regiments Nr. 28 unter Leitung des Musik-Direktoren Schierer
und der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 8 unter Leitung des Musikdirektoren E. Heyder.

Höninger Sauerbrunnen

NATÜRLICHES DOBELT KÖHL-SAUER MINERALWASSER

Feinstes Tafelgetränk

Vertreter:
H.J. Fassbender
in
Königswinter.

Hermann Schmitz,
Hauptstrasse Nr. 41.
empfiehlt sich in **Maler- und Anstreicherarbeiten.**
Sorgfältige Ausführung. Billigste Berechnung.
Auch für Umgegend.

**Gesellen-
Kranken-Kasse**
Königswinter
hat
freie Aerzte-Wahl.
Sonntag, den 31. Juli,
Morgens 4¹/₄ Uhr,
**Bittgang nach Unkel
und Nemagen
vom Kreuzbühl aus.**

**Prima
Apfel-Wein**
per Liter 35 Pfg. Seet per
Fflasche 1,40 M.
Chr. Trimborn.
Küfermeister, Hauptstraße 51.



Apothek. **E. Hammer** Schmidt's
Reform Hühneraugen Töbter
befeuchten schnell und schmerz-
los jedes Hühnerauge. Viele
Anerkennungen. à Carton 0,60
bei **Ferdinand Kunz, Vi-
toria-Drogerie.**

Lehrling
aus achtbarer Familie, sowie
ein Junge
von 16—18 Jahren für
Lagerarbeiten etc.
sofort gesucht.
H. Bungenstock.

**Hunde werden
gehehrt.**
Bestellungen in der Buchhalle
bei Herrn Pörling, Königs-
winter erbeten.

Eis! Eis!
täglich versch. Gefrorenes.
**Conditorei und Café
Mertens.**

Königswinter
oder nächster Nähe per 15.
August bis Anfang September
4 möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension gesucht.
Freco. Offerten sub. O. H.
Nr. 20 b. d. Exped. d. Btg.

Die
städtisch. Sparkasse
zu
Honnef a. Rh.
verleiht Gelder gegen Verpfän-
dung von Grundstücken und
Werthen, sowie auf Schuld-
schein gegen Bürgschaft. Mä-
ßige Verzinsung. Ankauf von
Steigprotokollen unter günsti-
gen Bedingungen.
Einzahlungen werden bis 600
Mark mit 3¹/₂%, darüber bis
2000 Mark mit 3%, und da-
rüber mit 2¹/₂% verzinst.
Die Kasse ist jeden
Dienstag u. Freitag Vor-
mittags von 9 bis 12
Uhr geöffnet.
Auch außer dieser Zeit nimmt
der Rentant Schmitz Anfragen
und Anträge gerne entgegen.